

Sanierungsgebiet Rathausblock

7. AG Geschichte des Ortes - Studie baukulturelles Erbe

Dienstag, 28.02.2018 16:00 – 18:00 Uhr
Rathaus Kreuzberg, Yorckstraße 4-11, Raum 2044

Protokoll

Version: 2.0 / Stand: 27.03.2018 / Victoria Hoedt, S.T.E.R.N. GmbH, BSQB/SDARC

Teilnehmer*innen: siehe Teilnahmeliste

0. Protokoll	Verantwortlichkeiten / Termine
<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt keine Hinweise zum Protokoll • Es gibt keinen Erläuterungsbedarf zum mit dem Protokoll versandten Angebot der Bietergemeinschaft BSQB/SDARC. 	
1. Erkenntnisstand / Teilgebiete und Kriterienraster	Verantwortlichkeiten / Termine
<p>BSQB/SDARC haben eine Präsentation vorbereitet, die den aktuellen Erkenntnisstand nach zwei Wochen Beschäftigung mit dem Gebiet erläutert.</p> <p>Das Bearbeitungsteam liefert einen ersten Einblick in den Bearbeitungs- und Erkenntnisstand und zieht erste Schlüsse:</p> <p>Zeitschichten, Überlagerungen und respektvoller Umgang mit dem Bestand</p> <ul style="list-style-type: none"> • An sehr vielen Stellen des Sanierungsgebiets haben sich sichtbare Spuren der historischen Entwicklung eingeprägt. Das gilt sowohl für viele der Gebäude als auch für Freiflächen, Innen- und Außenräume. Die ablesbare Veränderung über die Zeit ist für das Gebiet ein prägenderes Merkmal als die originale Überlieferung eines bestimmten, „ungestörten“ Zeitpunktes (z. B. der Kasernenzeit, der „Auto“-Zeit, des Wiederaufbaus in Baulücken nach dem Krieg oder der Vereinfachung von Fassaden in den 1930er und seit den 1970er Jahren). • Bauliche Veränderungen und Anpassungen sind häufig zur Anpassung des Bestands gemäß dem jeweils aktuellen Bedarf erfolgt. Meist unter Verwendung und mit einem gewissen Respekt vor dem vorhandenen Baubestand. Fast nie unter Wegnahme des Bestehenden, um etwas Neues zu errichten. Dafür gibt es im Gebiet selbst nur zwei Beispiele: den Abbruch von zwei kriegsbeschädigten Gebäuden für die Errichtung des zweiten Bauabschnittes des Rathauses Kreuzberg und die erheblichen Eingriffe bei der neuen Verkehrsführung des Mehringdamms zur Wilhelmstraße (Abbruch Rheinlandhaus und Veränderung Erdgeschoss Finanzamt an der Nordostecke). • Damit sind an vielen Stellen des Gebietes einander überlagernde Zeitschichten ablesbar, die nach Form und Material meist bestimmten historischen Schichten zugeordnet werden können: 	

- (z. B. gelbe Klinker, Rundbogenfenster mit gemauerten Stürzen und i. d. R. gegliederten Stahlfenstern, gemauertes Kreuzgewölbe sowie i. d. R. Holzdachstühle = Kasernenzeit);
- (z. B. rote Klinker, Stahlfachwerkkonstruktionen, rechteckige Fenster in liegenden Formaten mit Stahl- oder - seltener - Holzgliederung, Stahl- oder Holz-/Stahldachstühle, Oberlichter als Sheddach- oder verglaste Dachraupe, stahlverstärkte Holztore, Aufschriften und Schilder = Zeit der Mobilitätsnutzung).
- gut erkennbar sind auch unterschiedliche „historische“ Pflasterungen, die der Kasernen- bzw. Mobilitätsstandort-Zeit zugeordnet werden können.

- Für die Mietshausbebauung an der Obentraut-, Großbeeren-, Yorckstraße und am Mehringdamm können aus ihrer Baustruktur ebenfalls zeitliche Zuordnungen getroffen werden:

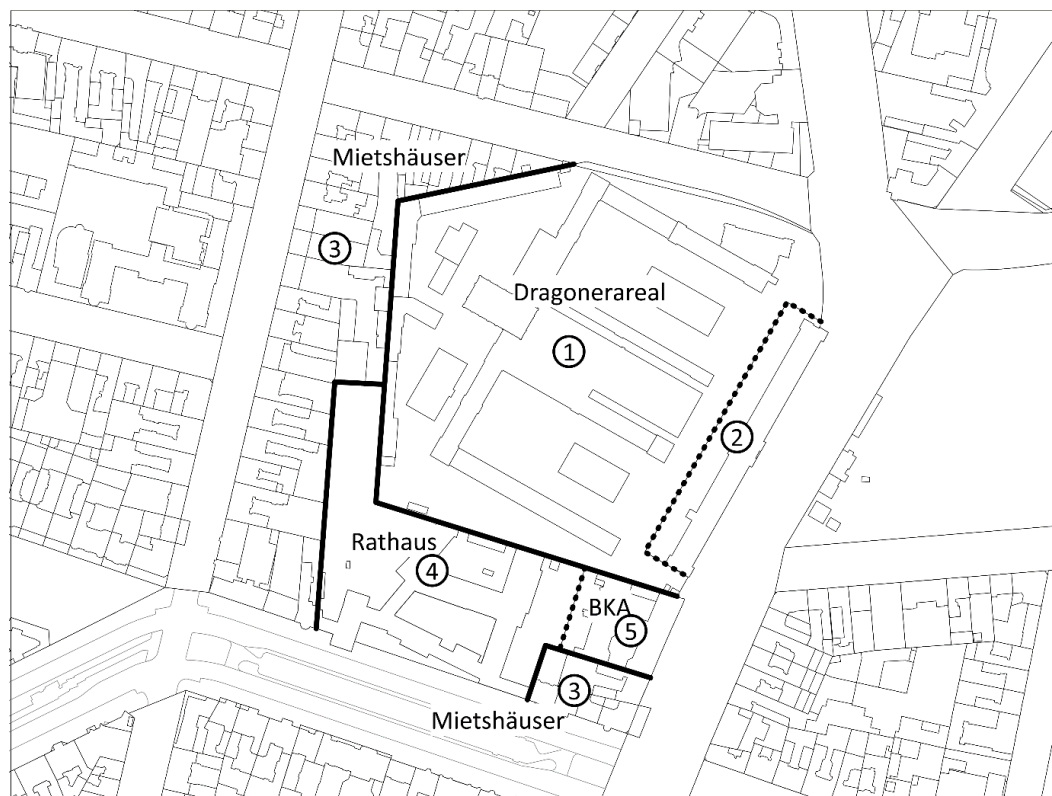
- Erdgeschoss und drei Obergeschosse, keine Balkone oder Erker = Erste Bebauung des Gebietes, vorgründerzeitlich, das deckt sich überwiegend auch mit Erkenntnissen aus der Auswertung historischer Karten;
- Erdgeschoss und vier Obergeschosse bzw. Gebäude mit Balkonen und/oder Erkern = Gründerzeitliche Bebauung nach dem Deutsch-französischen Krieg bis zum ersten Weltkrieg;
- Deutlich erkennbar sind auch die Wohnbauten der 1950er und der 1980er Jahre.

Auch an diesen Gebäuden zeigen sich Zeitspuren: Abstuckung oder stark reduzierter Fassadenschmuck an allen Fassaden der Großbeerenstraße, mehrfache Umgestaltungen an bereits in den 1930er Jahren abgestuckten Fassaden z. B. an der Yorckstraße.

- Bemerkenswert ist das erkennbare Bestreben, die Neubauten in kriegsbedingten Baulücken in ihrer Höhe in den noch vorhandenen Bestand einzufügen. Das ist auch in der Umgebung des Sanierungsgebietes überwiegend der Fall. Der Rathausneubau der 1950er Jahre zeigt mit horizontalen und vertikalen Versätzen eine spielerischere Variante, die aber ebenfalls eine schlüssige Blockrandschließung erkennen lässt.

Teilgebietsbetrachtung

Folgende Teilgebiete kristallisieren sich in der bisherigen Befassung heraus:



Teilgebiete (unmaßstäblich)

1. Dragonerareal

Die Umfassungsmauer der Kasernenanlage ist bis auf den Teil zur Obentrautstraße und zum Mehringdamm noch substanziell vorhanden. Das gilt auch für den Teil der Mauer, der „in den Garagen“ verläuft. Hier bildet die Mauer offenbar strukturell den unteren Teil der später aufgemauerten Rückwände. Im Zusammenhang mit den historischen Bedingungen des Grundstückszuschnitts (v.a. Weg nach Schöneberg im Nordwesten des Geländes, selbst über den Hobrechtplan hinaus „beharrende“ private Gartenfläche im Westen des Geländes) wird das Kasernengelände als ein Teilgebiet betrachtet.

Zum Dragonerareal gehört aus Sicht des Bearbeitungsteams auch die Nordostecke. Wenn bei der Studie auch in der Regel vom Bestand ausgegangen wird, ist hier eine Besonderheit gegeben, da die Abspaltung dieses Geländeteils ein erheblicher baukultureller Verlust ist, für den es in einer Zukunftsperspektive zumindest die Möglichkeit der Heilung geben sollte. Um dies - möglicherweise als mehrstufige Entwicklung - in die Vorgaben des Wettbewerbs einbeziehen zu können, muss die Fläche mit ihren Potenzialen berücksichtigt werden.

2. Einbezogen wird dabei das historisch zugehörige Mannschaftsgebäude (Finanzamt) auch mit dem Ziel, künftig wieder einen Zusammenhang herzustellen, der durch die aktuelle Grundstücks- und Nutzungssituation unterbrochen ist.

3. Mietshäuser

Diese Bereiche lassen, trotz ihrer bauzeitbedingten Heterogenität viele Gemeinsamkeiten erkennen, das reicht vom Fehlen von Quergebäuden auf den verhältnismäßig kurzen Grundstücken bis zur Anpassung an das Kasernengrundstück auf der Rückseite der Grundstücke. Nur auf den rückwärtigen

Grundstücksteilen, die später durch Einnahme der historischen gärtnerischen Fläche im Westen des Dragonerareals zu den Grundstücken hinzugekommen sind, hat sich eine gewerbliche Entwicklung ergeben. Ansonsten fehlt hier die proklamierte „Kreuzberger Mischung“ ganz.

Der in den 1950er Jahren agitativ geführt Kampf gegen die „Mietskasernenstadt“ hat sich im Rathausblock nicht verfangen. Abgesehen davon, dass Mietskasernen als politischer Kampfbegriff einzuschätzen ist, hat es im Rathausblock von Anfang an in erster Linie kleinbürgerliche Wohnformen gegeben. Was diese ausmacht, wird kurz erläutert.

Für die Mietshäuser haben die Aktenrecherchen zu ausgewählten Grundstücken begonnen, die exemplarische Rückschlüsse zu diesem Teilgebiet erlauben sollen.

4. Das Rathausgrundstück bildet eine besondere Nutzung und in seinem Westteil bildet sich noch die alte private Gartenfläche ab, die die historische natürliche Grenze des Kasernengeländes darstellt. Hier scheint besonders wichtig, die einzelnen Zonen nicht aufzulösen, sondern in ihrer überkommenen Grenzziehung auch in Zukunft erkennbar zu lassen. Das bedeutet nicht, dass keine Übergänge (Pforten o. ä.) möglich sind. Mit der besonderen Fläche des ehemaligen Gartens sollte auch besonders umgegangen werden - beispielsweise durch öffentliche Nutzungen.
5. Einbezogen werden sollte in den Bereich des Rathauses dagegen Grundstück und Gebäude, in denen sich heute u. a. das BKA befindet. Es wurde etwa zeitgleich mit dem früher als Schule errichteten alten Rathaus teil gebaut und unterscheidet sich stark von dem angrenzenden Mietshausgebiet an der Ecke Mehringdamm/Yorckstraße.

Zwischenfazit

Das Bearbeitungsteam plädiert dafür, im Gebiet vorhandene Traditionen im respektvollen Umgang mit dem Bestand aufzunehmen und eher ergänzend und zufügend zu agieren, als durch Wegnahme von Beständen Freiräume für Neubebauung zu schaffen.

Das bedeutet, ebenso wie die Beibehaltung der Erkennbarkeit historischer Teilgebiete, nicht zwingend eine Einschränkung der Entwicklungsmöglichkeiten. Historische Bestände müssen nicht konserviert werden, wie sie sind, sondern können, wie auch in der Vergangenheit, weiterentwickelt werden. Neue Gebäude müssen auch nicht zwingend „Schutzabstände“ zum Bestand halten, Umbauten, Ergänzungen und Erweiterungen gehören auch zur bisherigen Praxis im Gebiet. Erweiterte Möglichkeiten ergeben sich durch eine stärkere Durchmischung der bisher konzipierten Zonierung, z. B. in der Schichtung verschiedener Nutzungsbausteine (z. B. unten Gewerbe, oben Wohnen). Das Beispiel einer Berufsschule in der ähnlich angelegten Garde-Ulanen-Kaserne in Potsdam zeigt, dass auch eine Inanspruchnahme für Nutzungen im Untergeschoss mit Belichtung vom darüber liegenden Hof erhebliche Potenziale bietet (Jägerallee Ecke Voltaireweg).

Das sind jedoch alles Überlegungen, die in der nächsten Bearbeitungsphase weiter entwickelt und veranschaulicht werden sollen. Zunächst wird die Erkundung in historischen Unterlagen, in den Bauakten und im vorhandenen Bestand fortgesetzt sowie eine räumliche Annäherung an die Raumwirkung von Bestand und möglichen Zufügungen vorgenommen.

<p>Denkmalpflegerische Fragen</p> <p>Es findet kurzfristig eine Zusammenkunft des Bearbeitungsteams mit der Unteren Denkmalschutzbehörde und dem Landesamt für Denkmalpflege statt, um erste Einschätzungen zu erhalten und abzustimmen.</p> <p>Rückmeldungen aus der Arbeitsgruppe</p> <p>Die eindeutige Zuordnung von Form und Material zu Zeitschichten wird nicht immer möglich sein (z. B. Stahldachstuhl auf der neueren Reithalle, die aber zur Kasernennutzung gehört. Das ist dem Bearbeitungsteam bewusst, hier geht es eher um eine Annäherung und einen Zuordnungs-„Kompass“, der zur Lesbarkeit und Einordnung der einzelnen historischen Spuren zu Zeit- und Nutzungsschichten gehört.</p> <p>Die klare Trennung von Teilgebieten auch für die künftige Entwicklung ist für einige Teilnehmer*innen überraschend, aber nachvollziehbar.</p> <p>Überlegungen zu einer Flexibilisierung der Nutzungen werden derzeit auch in den anderen Arbeitsgruppen zum Rathausblock diskutiert, wo die Überlegungen in ähnliche Richtungen gehen.</p> <p>Die Garde-Ulanen-Kaserne in Potsdam ist den Teilnehmer*innen der Arbeitsgruppe nicht bekannt, weitere Informationen wären wünschenswert.</p>	<p>BSQB/SDARC berücksichtigt das Beispiel bei der weiteren Ausarbeitung.</p>
--	--

4. Vereinbarungen und Verabredungen	Verantwortlichkeiten / Termine
<ul style="list-style-type: none"> • Zwischenergebnisse von BSQB und SDARC werden zum Symposium präsentiert • Nächste Treffen der AG „Geschichte des Ortes“: <ul style="list-style-type: none"> • Di, 27.03.2018, 17-19 Uhr (Abstimmung der inhaltlichen Linie zur Präsentation der Zwischenergebnisse beim Symposium) Raum 1051 	<p>BSQB + SDARC</p>